

**Erste Seite**  
an allen Verkäufen.  
**Bezugspreis**  
für Monat Dezember 1921  
in der Verkaufsstelle 250.—  
in den Ausgabestellen 250.—  
durch Zeitungshändler 300.—  
am Postamt 275.—  
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernprecher. 4246, 2273.  
8110, 3249

Poststelle für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

**Angabenpreis**  
f. d. Grundschriftseite im  
Anzeigenfeld innerhalb  
Polens . . . . . 40.— M  
Reklamefeld 120.— M  
Für Anfrage aus  
Deutschland . . . . . 3.50 M  
im Reklamefeld 10.— M  
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:  
Tageblatt Posen.

Czeczkow Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200283 in Poznań

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Nachfrage.

In seinem Leitartikel vom 2. d. Wts. beschäftigt sich der „Dziennik Poszowski“ eingehend mit der Eingabe des Deutschenbundes an den Völkerbund und mit der vom Ministerpräsidenten in seiner Rathausrede an diesem Schritte geübten Kritik. Auch der „Dziennik“ macht sich dabei die Auffassung des Ministerpräsidenten zu eigen, daß hier der Pole der Wirt und die Deutschen nur die geduldeten Gäste seien. Nun schön — akzeptieren wir einmal dieses Bild trotz seiner augenfälligen Schrönheit; dem Wirt ist aber von denen, die ihn in sein Etablissement eingesetzt haben, eine Haussordnung mitgegeben worden, an die er sich unbedingt halten soll. Diese Haussordnung heißt: „Minoritäten schützen vertrag“. Sie besagt, daß die „Gäste“ um nichts schlechter behandelt werden sollen, als die Angehörigen der Wissenschaft, und daß der Wirt nicht das Recht haben soll, gegen die Gäste den Hausschluß in Aktion treten zu lassen. Lange und oft genug haben wir gegen die täglichen Verleumdungen der Hansordnung losheraus bei dem Wirt Klage geführt. Da wir aber mit unseren Vorstellungen keinerlei Erfolg gehabt haben, da wir vielmehr mit jedem Tore die Hausschlußfeste derber zu führen bekamen, kann man es uns nicht verübeln, wenn wir uns schließlich an das in der Hansordnung benannte Gericht gewandt haben, an den Völkerbund. Wie der „Dziennik“ angesichts dieser historischen Entwicklung den Appell an den Völkerbund als einen verdammingswürdigen Akt der Illuzion und Unzulänglichkeit bezeichnet kann, ist schlechthin unverständlich; und es ist mehr als eine journalistische Hyperbel, wenn der „Dziennik“ aus dem Notschrei einen „Schlag mit der Faust auf den Tisch“ macht. Wir hätten gerade den „Dziennik“ für befähigt erachtet, eine Aktion, wie die hier vom gesamten Deutschenbund unternommene, mit ruhiger Übungseinheit zu beurteilen und sie nicht agitatorisch zu werten und zu verweiten. Aber nicht die Spur eines Verdachtes, die in der Eingabe an den Völkerbund vorgebrachten Klagen der Deutschen auf ihre Berechtigung zu prüfen, den Kommissionen nachzuzeichnen, die zu diesem Notschrei geführt haben, und zu untersuchen, ob nicht vielleicht eine Revision der gegenüber den Deutschen angewandten Methoden am Platz wäre. Die ganze Aktion ist nach Auffassung des „Dziennik“ ein Machwerk Berliner Agitatoren, eine Sekundierung der Berliner „Hoffnung auf Vergessenheit“, gerichtet auf eine Erschütterung des Kabinetts, die uns angehört der Geheimnisse unter den polnischen Sejmparteien nicht unmöglich erscheint.

So viele Worte, so viele grobe Entstellungen. Dass wir alleamt eine starke Regierung und ein starkes Kabinett wünschen, und dass wir um deswillen gerade den derzeitigen Ministerpräsidenten als den rechten Mann an der rechten Stelle begrüßt haben, dafür zeugen nicht nur zahlreiche Auslassungen der deutschen Presse, sondern vor allem die Haltung der deutschen Sejmfraktion, der es zum guten Teil zu danken ist, daß das Kabinett Poniatowski nicht aus dem Sattel gehoben wurde. Ein Zeichen, wie hoch uns Deutschen das Staatswohl über dem Eigeninteresse steht, daß wir den Mann, der sich nicht hat dazu versiehen können, der uns gegenüber befolzten Politik eine andere Richtung zu geben, doch um der Wohlhaber des Staates willen zu jüngere bereit waren. Und nun diese lächerliche, immer von Neuem verkündete Behauptung unserer Abhängigkeit von Berlin und von Berliner Politik. Wir gerade erscheinen ja die Lebensmöglichkeit hier in unserer Heimat und wollen es nicht mehr nötig haben, uns mit unseren Wünschen nach Berlin zu wenden, wollen uns nicht mehr auf die dortigen, uns längst fremd gewordenen Parteien und Strömungen einstellen. Aber Ihr — unsere polnischen Mitbürger — Ihr allein seid es, die uns immer wieder dazu nötig, den Blick über die Grenzen schweifen zu lassen. Wenn Ihr den Mütziger deutschen Stammes auf die Straße setzt, was bleibt ihm übrig, als in seinem alten Vaterland einen Untergang zu begehn? Wenn Ihr glaubt, die Domänenpachtverträge brauchen vom polnischen Staat nicht innegehalten zu werden, so muß der entrichtete Domänenpächter zum preußischen Fiskus seine Zuflucht nehmen und, obwohl polnischer Staatsbürger, versuchen, von ihm, mit dem er seinerzeit den Pachtvertrag geschlossen hat, eine Entschädigung zu erhalten. Und nicht anders der Ansiedler, dem Ihr den Verbleib auf seiner Scholle weist und alle, alle die Tausende, die sich sagen: hier finde ich kein Recht. Dass sich das verarmte Deutschland dagegen wehrt, immer wieder Stürme von Rückwanderern bei sich aufzunehmen und zu unterstützen, auf die es nach dem Friedensvertrag nicht gerechnet hatte, ist selbstverständlich; und dass die Argumente, die „Berlin“ vorbringt, um der Belastung durch den Rückwandererstrom zu begegnen, dieselben sind, mit denen wir gegen die Verdrängung angehen, ist, da eben überall der Friedensvertrag die Grundlage aller Räumungsentscheidungen ist, ebenso klar. Warum schweigt sich aber der „Dziennik“ völlig darüber aus, und warum wird es auf polnischer Seite nichts geschehen, davon Art zu nehmen, daß sich ungeheure Dediaktionen auch völlig decken mit denen polnischer Richter und Anwälte? Warum finden wir nirgends in der polnischen Presse ein Eingehen auf die Urteile polnischer Gerichtshöfe, die die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 14. Juli 1920 zur Annulierung der Ansiedlers und Domänenpachtverträge verneinen?

## Um die Abstimmung in Odenburg.

### Ungarische Kommunisten als Urheber der Wiener Ausschreitungen.

Wien, 5. Dezember. (Tel.-U.) Es ist jetzt festgestellt, daß bei den letzten Ereignissen vielfach ungarische Kommunisten mit tätig waren. Auf ungarischer Seite benutzt man die letzten Vorgänge in Wien, um in Odenburg Stimmung für Ungarn zu machen, indem man erklärt, daß in Odenburg die Ausrufung der Sowjetrepublik bevorsteht. In Odenburg erklären auch die Führer der Banden, daß sie für den Fall, daß die Abstimmung zugunsten Österreichs aussagen sollte, sofort wieder im ganzen Burgenland ihre Tätigkeit aufnehmen würden.

### Alliierte Truppen in Odenburg.

Paris, 6. Dezember. (Tel.-U.) Die Botschafterkonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, ein kleines Kontingent alliierter Truppen während der Abstimmung nach dem Gebiet von Odenburg zu entsenden. Diese Truppen werden dem Effektivbestand entnommen werden, der sich in Oberschlesien befindet. Die Konferenz besprach sodann noch verschiedene albanische Fragen.

### Das Bekanntnis Dr. Schobers zum Deutschenbund.

Wien, 4. Dezember. (Tel.-U.) Die Freiergerede des Bundeskanzlers Dr. Schöber ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil in ihr ersten Male die österreichische Regierung in amtlicher Form es als ihre Aufgabe bezeichnete, Vorposten des Deutschenbundes im Osten zu sein. Der Passus der Rede Dr. Schobers, in dem er von der nationalen Pflicht Odenburg dem Deutschenbund zu erhalten, sprach, erregte ungeheure Aufsehen und löste große Begeisterung aus.

## Vor einem chinesisch-japanischen Kriege.

Paris, 5. Dezember. (PAT) Die großen amerikanischen Blätter führen aus, daß die Welt in kürzester Zeit Zeuge eines Riesenkampfes zwischen China und Japan sei werde. „New York Herald“ fügt hinzu, einer der chinesischen Delegierten auf der Washingtoner Konferenz, dessen Namen das Blatt nicht angibt, hätte geradezu erklärt, der Krieg sei das einzige Mittel zur Säuberung der in China infolge der japanischen Unruhe und Intrigen entstandenen Atmosphäre. Es sei gar kein Geheimnis, daß der in China seit einigen Jahren tobende Bürgerkrieg das Werk japanischer Regierungssoldaten ist.

Warum werden die Gerichtsurteile mit Stillschweigen übergegangen, die die famose Verordnung des Teilstaatsministers über die Annulierung der Gemeinde- und Landpachten als Rechtsbruch brandmarken? Solche Verlautbarungen aus den eigenen Reihen sollten doch wohl dem „Dziennik“ Anlaß zum Nachdenken geben und ihn davor bewahren, die Eingabe an den Völkerbund als „unerhörten Schritt von Irredentisten“, ja als „Arroganz“ zu bezeichnen, istiert von der Erwagung: „im gorzej, tym lepiej“ — je schlimmer, desto besser —, als den Ausschluß einer Geislung, gegen die es nur das Mittel gebe, den Kultus der Gewalt nach preußischem Muster zu pflegen!

Solche Ergüsse zeigen uns nur, wie dringend notwendig es war, endlich den Völkerbund anzurufen, um ein unparteiliches, maßgebliches Urteil darüber zu erwirken, was uns der Friedensvertrag und der Minoritätenschutzvertrag an Rechten gewahrt und was er uns versagt. Um dies allein und um nichts anderes geht es uns. Der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, die Souveränität des Staates anzuzweifeln, irgend welche weitreichenden politischen und gar irredentistischen Erwägungen lagen beim Deutschenbund bei seiner Eingabe völlig fern. So und nicht anders ist auch die Eingabe von allen Stammesgenossen verstanden und zustimmend begrüßt worden.

Und ebenso ablehnend war die Gesamtheit der Deutschen gegenüber der Rede des Ministerpräsidenten im Posener Rathause. So viel Achtung sollte doch wohl der Leitartiller des „Dziennik“ vor der Presse haben, um nicht die einmütige Billigung der Eingabe an den Völkerbund durch die drei großen deutschen Tageszeitungen im Lande, „Lodzer Freie Presse“, „Bromberger Kurier“ und „Posener Tageblatt“, und ihre ebenso einmütige Frontstellung gegenüber der Posener Rede des Ministerpräsidenten seinen Lesern vorzuhalten und dafür die frühere Behauptung aufzustellen, die Tätigkeit des Deutschenbundes habe in nüchternen deutschen Kreisen schon Kritik und Besorgnis hervorgerufen. Wir wären dem Herrn Leitartiller außerordentlich dankbar, wenn er uns in diese jauchzenden deutschen Kreise einführen wollte. Ihre Existenz ist uns ein völliges Novum. Oder meint vielleicht der Polinik des „Dziennik“ jene Subjekte, denen der Opportunismus das Handeln dienen und die sich nicht scheuen, ihre Abstimmung zu verlängern, wenn dies momentaner politischer Vorteil als angebracht erscheinen läßt. Wir Deutschen haben ja derartige Überläufer, die bei allen Völkern — vielleicht am meisten bei den Engländern — verachtet werden, nein in unserem Rücken gesehen. Und sicherlich werden auch jetzt wieder viele ihr Vaterland verlassen, wie es vor ihnen die Bursche, Leitgeber, Müller, Wendland, Stark, Jordan, Mai, Schuh und tausend andere Männer deutscher Namen geben haben. Sicher ist es richtig, wenn sie sagen, daß der Deutschenbund verleugne und außerdem noch die Freiheit zu rechter Zeit zu offenbaren verstecke, nicht nur unter die Gleich-

## Der Streit um Wilna.

Wien 8. Dezember. Die in einer frideren Meldung als wahrscheinlich bezeichnete Einigung Sowjetrusslands und Polens in dem polnisch-litauischen Streite über das Vilnusgebiet wird von dem „Kurier Warszawski“ als bereits erfolgt gemeldet. laut Angabe des genannten Blattes richtet die Sowjetregierung eine Note an die polnische Regierung, in der sie gegen die von Polen veranstalteten Wahlen für den Wilnaer Sejm protestiert. Dieser Nachricht ging dieser Tage eine andere voraus, wonach der diplomatische Vertreter der Sowjetregierung in Kowno dort vor seiner Abreise erklärt hatte, die Sowjetregierung werde an einer Erledigung des Wilnaer Problems in polnischem Sinne nicht interessiert bleiben können.

### Die Stimmung vor den Wahlen.

Wilna, 8. Dezember. Hierige Blätter entwerfen folgendes Bild der Stimmungen, die auf dem Lande vor den Wahlen zu der Versammlung der Bevölkerungsvertreter herrschen. Das Land ist gelangweilt und der Unsicherheit der Lage müde, und die Landbevölkerung wünscht eine Verhüttung der politischen Lage, die die Möglichkeit friedlicher Arbeit beim Aufbau des durch den Krieg verüsteten Landes sichert. Unter den Bauern mag sich ein gewisses Bestreben geltend, Männer aus ihrer Mitte zu wählen. Im allgemeinen sei die Stimmung für Polen. Von der Angliederung an Kowno-Litauen wollen wieder die Polen noch die Weizbussen etwas hören und sagen: die Polen kamen hierher, mögen sie bleiben. Genug schon hat sich das hierige Volk gequält. In vielen Dörfern und Ansiedlungen herrscht starker polnischer Patriotismus. Die litauischen, weißrussischen und baltische Agitationen haben nirgends größeren Erfolg. Besondere Unlust in dieser Beziehung zeigen die Bewohner der Kreise Osman und die litauischen Gemeinden des Kreises Skirian. Die Bevölkerung will entschieden keine Änderung der bisherigen Regierung, die ihr großen Nutzen und sichere Friedensgarantien bot. Zu einer großen Gefahr könne die Gleichgültigkeit gewisser Kreise den Wahlen gegenüber werden. Vorbeugen könnte man nur durch eine lebhafte Wahlagitierung.

## Die polnisch-litauischen Verhandlungen.

Wilna, 8. Dezember. Die Blätter wissen zu melden, daß die Verhandlungen des Ministers Skirmunt mit Rosenbaum, dem Minister für die jüdischen Angelegenheiten Kowno-Litauens, kein positives Ergebnis gezeigt haben. Rosenbaum wollte alle Angelegenheiten gemeinsam behandeln, womit sich Skirmunt nicht einverstanden erklärte; dieser bestätigte, über jede Angelegenheit Punkt für Punkt zu beraten, um bindende Entscheidungen zu treffen. Am Schluß erklärte Rosenbaum, daß er zu bindenden Verhandlungen nicht beabsichtigt sei, und daß seine Verhandlungen nur informatorischen Charakter tragen.

Warschau, 8. Dezember. Die Blätter wissen zu melden, daß die Verhandlungen des Ministers Skirmunt mit Rosenbaum, dem Minister für die jüdischen Angelegenheiten Kowno-Litauens, kein positives Ergebnis gezeigt haben. Rosenbaum wollte alle Angelegenheiten gemeinsam behandeln, womit sich Skirmunt nicht einverstanden erklärte; dieser bestätigte, über jede Angelegenheit Punkt für Punkt zu beraten, um bindende Entscheidungen zu treffen. Am Schluß erklärte Rosenbaum, daß er zu bindenden Verhandlungen nicht beabsichtigt sei, und daß seine Verhandlungen nur informatorischen Charakter tragen.

In einem allerdings sehen wir immer wieder nach Deutschland, nach Berlin. Das geschieht, wenn wir unsere Lage hier mit der Lage der vielen Hunderttausend Polen drüber in Deutschland vergleichen. Sie haben keinen international gewährleisteten Minderheitenschutz. Und doch stehen sie alle im Vollgenuss der staatsbürtlichen Freiheit. Vor drüber kommen keine Flüchtlingszüge hierher, und trotz aller an die Polen in Deutschland ergehenden Rüte, auf die heilige Erde Polens zurückzukehren, bleibt die Mehrzahl in Deutschland, und Hunderte von denen, die dem Rüte gefolgt sind, sehnen sich nach Deutschland als dem Lande der Freiheit zurück. Dort feiern die Polen mit öffentlichen Umzügen unter Vorantritt der Vereinsfahnen ihre nationalen Feste, dort wird es wie etwas ganz Selbstverständliches hingenommen, wenn der polnische Gesandte oder wenn polnische Konsul bei den Nationalversammlungen von Polen deutscher Reichsangehörigkeit erscheinen und zu ihnen wie zu Angehörigen des polnischen Staates reden. Was würde wohl geschehen, wenn wir es wagen wollten, ähnliche Freiheiten für uns zu beanspruchen! Ein Verlehr mit dem Gesandten des Deutschen Reiches würde uns ohne weiteres als Hochverrat ausgelegt werden, wie ja den Vorstandsmitgliedern des Deutschenbundes schon wegen der ersten Eingabe an den Völkerbund der Hochverratsprozeß gemacht werden sollte.

Solche Vergleiche drängen sich uns immer wieder auf, und sie führen ganz von selbst zu der Frage: wie ist es möglich, daß in zwei Nachbarstaaten, die so einander angewiesen sind wie Polen und Deutschland, die Behandlung der völkischen Minderheit eine so verschiedene sein kann?

## Die Oberschlesien-Verhandlungen.

### Beratungen in Warschau.

Warschau, 6. Dezember. Nach der Rückkehr des Herrn Kazimierz Dłuski, des Vorsitzenden der polnischen Oberschlesien-Delegation in Genf, begannen Beratungen über die Vorbereitungen und Einrichtung von Büros für die Delegationen und Unterausschüsse, die in Oberschlesien beraten werden. An diesen Beratungen nimmt auch Korstanth teil, der vor einigen Tagen in Warschau eingetroffen ist. Die nächste Plenarsitzung beider Delegationen wurde vom Vorsitzenden Galander auf den 15. Januar 1922 festgesetzt.

Die polnischen Delegierten für die Wirtschaftsverhandlungen werden am Mittwoch, dem 7. Dezember, nach Oberschlesien fahren.

### Verhandlungsorte der Unterausschüsse.

Die Verhandlungen, die in Berlin zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, Reichsminister a. D. Schiffer, und dem polnischen Minister v. Dargonski stattgefunden haben, haben zu einer Einigung über die Tagungsorte der Unterausschüsse geführt. Es werden ihnen Sitz haben:

- der Ausschuss für Eisenbahnen in Katowitz,
- der Ausschuss für Wasser und Elektrizität in Hindenburg,
- der Ausschuss für das Geldwesen in Katowitz,
- der Ausschuss für die Post in Oppeln,
- der Ausschuss für Zollwesen, Ein- und Ausfuhr in Beuthen,
- der Ausschuss für Kohlen in Katowitz,
- der Ausschuss für Arbeitgeber- und Unternehmerverbände sowie
- der Ausschuss für Sozialversicherung in Katowitz (die beiden letzteren mit der Maßgabe, daß, sobald über das Knappenschaufelwesen verhandelt werden wird, beide Ausschüsse nach Tarnowisch überstiegen sollen),
- der Ausschuss für den Grenzverkehr in Beuthen,
- der Ausschuss für die allgemeinen juristischen Bestimmungen, das Konzessionswesen usw. in Beuthen,
- der Ausschuss für den Schutz der Minderheiten gleichfalls in Beuthen.

### Ein Raubüberfall auf den Kraftwagen

#### des Staatssekretärs Lewald in Katowitz.

Katowitz, 5. Dezember. (Tel.-U.) Wie jetzt bekannt wird, ist der stellvertretende deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Verhandlungen in Oberschlesien, Staatssekretär a. D. Lewald, während seines Aufenthaltes in Katowitz das Opfer eines eigenartigen Raubes geworden. Während Staatssekretär Lewald an einer Sitzung des deutschen Ausschusses teilnahm, wurde der von dem Hotel „Goldener Stern“ stehende Kraftwagen, der verschlossen und verriegelt war, von Unbekannten durch Abtrennung von Schloß undriegel gewaltsam erbrochen. Die Räuber verschwanden unter Mitnahme der Handtasche, während sie merkwürdigerweise die Mitnahme des übrigen Gepäcks des Staatssekretärs und seines Begleiters, des Landrats Göppert, verhinderten. Die Katowicer Kriminalpolizei wurde sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Die eigenartigen Umstände, unter denen dieser Raub geschah, lassen keinen Zweifel daran, daß es den Tätern darauf ankam, diese Aktionen in die Hände zu bekommen. In dieser Beziehung dürfen die Täter eine Enttäuschung erlebt haben, da die Handtasche des deutschen Bevollmächtigten keinerlei Dokumente oder Altenstücke enthielt. Es darf daran erinnert werden, daß vor kurzer Zeit die Männer des deutschen Ausschusses ebenfalls von Banditen heimgesucht wurden, die aus den Büros des Ausschusses Material entwendeten. Der jetzige neue Raubüberfall wirft wiederum ein neues Licht auf die Sicherheitsverhältnisse in Oberschlesien, für die die Internationale Kommission verantwortlich ist.

### Das Abrüstungsproblem auf der Weltkonferenz.

Washington, 5. Dezember. Amerikanische Frauenvereine, die 800 000 Mitglieder umfassen, fordern die Abhaltung einer Weltkonferenz, wie sie Präsident Harding vorschlagen hat. Die italienischen Delegierten, die dem Gedanken einer Weltkonferenz sympathisch gegenüberstehen, sind der Auffassung, daß auf dieser Konferenz auch das jetzt nicht zu lösende Problem der Abrüstung zu Lande zu behandeln wäre. Mit besonderem Nachdruck müßte dabei die Abschaffung des Militärgewanges gefordert werden.

In einem Beitrag unterzeichnet die „Pravda“ die Tätigkeit der Washingtoner Konferenz einer scharfen Kritik, indem sie behauptet, daß die Konferenz infolge der Abwesenheit Deutschlands und Russlands keine erwünschten Resultate zeitigen

tann. Der Artikel stellt dann fest, daß zwecks Vermeidung eines kompletten Chaos und eines neuen Krieges die Einberufung einer Konferenz unter Beteiligung aller Völker und Staaten notwendig ist.

### Und Briand sprach.

Paris, 5. Dezember. Briand empfing französische und ausländische Journalisten und erklärte ihnen, daß die Abrüstungsfrage zu Lande in ihrer Bedeutung alle anderen Angelegenheiten übertrage. Er habe auf der Washingtoner Konferenz die öffentliche Meinung Amerikas und der ganzen Welt davon zu überzeugen versucht, daß die gegen Frankreich gerichteten Anklagen auf Unwahrheit beruhen. Frankreich, sagte Briand, strebt in seinem Falle nach einer militärischen Hegemonie, ähnlich wie dies früher Deutschland erstrebt. Er habe auf der Konferenz bemüht, daß Frankreich ständig die größten Opfer im Namen des Friedens gebracht habe, daß aber die gegenwärtige Weltlage es rücksichtslos zwinge, seinen Rüttungsstand im Angesicht der Notwendigkeit der Sicherung seiner Grenzen aufrecht zu erhalten. In der Antwort auf die letzten Erklärungen Lord Curzon's, die die Orientfragen betreffen, erklärte Briand, daß er immer bereit war, sich in dieser Angelegenheit freundlichst mit der englischen Regierung zu verständigen. Er sieht jedoch nicht die Notwendigkeit ein, aus diesem Anlaß eine Sitzung des Obersenats in kurzer Zeit einzuberufen. Dagegen würde sich vielleicht die Notwendigkeit herausstellen, eine solche Sitzung einzuberufen, wenn Deutschland mit einem neuen Entwurf in der Entschädigungsangelegenheit hervortreten würde. Der französische Ministerpräsident nimmt aber nicht an, daß eine solche Eventualität eintreten könne, bevor die Washingtoner Konferenz ihre Arbeiten beendet hat.

### Eine Note der Reparationskommission.

Paris, 5. Dezember. Die am Sonnabend von der Reparationskommission nach Berlin gesandte Note hat folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommission bestätigt der Reichsregierung die mündlichen Erklärungen, die während des Berliner Aufenthalts der Reparationskommission dem Reichskanzler gemacht worden sind und sich folgendermaßen zusammenfassen lassen: Nach Kenntnahme der Arbeiten der Garantienkommission und auf Grund der Erklärungen des Reichskanzlers und der deutschen Regierungsvertreter über die Maßnahmen, die die deutsche Regierung getroffen hat, um die Zahlung der Raten vom 15. Januar und 15. Februar zu gewährleisten, besteht die Reparationskommission energisch darauf, daß die deutsche Regierung den unverzüglich zu ergreifenden Maßnahmen ihre ganze Aufmerksamkeit widmet, damit die erwähnten Raten rechtzeitig bezahlt werden. Die deutsche Regierung wird dadurch die schweren Folgen vermeiden können, die sich ergeben werden, wenn die Raten nicht rechtzeitig bezahlt werden. Die Reparationskommission lädt die deutsche Regierung dringend ein, sowohl bei den deutschen Staatsangehörigen, die notorische Auslandsgegenstände besitzen, als auch bei den ausländischen Geldgebern des Reiches alle Anstrengungen zu machen, um die noch fehlenden Auslandsredite aufzuhören. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß die Schwierigkeiten der deutschen Regierung, die mit dem kürzlichen starken Niedergang des Marktes eng verknüpft sind, eher finanzieller als wirtschaftlicher Naturart sind. Diese Schwierigkeiten sind in vollem Maße eine Folge des Umstandes, daß die deutsche Regierung es unterlassen hat, rechtzeitig die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um das Gleichgewicht des Staatshaushalts zu erhalten. Die Staatsausgaben wurden in großem Maße durch Kredite der Reichsbank an die Regierung und die Vermehrung des Notenumlaufs gedeckt, was leichter eine Wirkung dieser Kredite war. Die Reparationskommission lädt die deutsche Regierung dringend ein, unverzüglich alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, zum Zwecke einer Gesundung der Finanzlage.

### Jubel in Paris.

Paris, 5. Dezember. Die Note der Reparationskommission an die deutsche Regierung wird in der heutigen Presse natürlich mit Jubel aufgenommen. Endlich schreibt das „Journal“, ein klares, eindeutiges offizielles Dokument, das das schwere Misstrauen verdrängt, das seit einigen Tagen auf uns lastet. Endlich ist die Frage klar gestellt. Die gesamte Reparationskommission stellt Deutschland, wenn es seine Zahlungen nicht leistet, schwere Strafmaßnahmen in Aussicht d. h. Sanktionen. So haben also die Umtriebe der Herren Stinnes und Rathenau in London nichts genutzt. Was wird geschehen? Wird in Beantwortung dieser Mietteilung Deutschland mit einer Bitte um Aufschub antworten? Es kann eine solche nur an die Reparationskommission richten, und diese scheint ihm schon im voraus eine Antwort auf einen solchen Fall durch die klare Formulierung des Textes mitgeteilt zu haben. Jedenfalls hat man die Gewissheit, daß man augenblicklich die Einigkeit unter den Alliierten als vollkommen betrachten kann.

### Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp., Berlin B. 30).

(Fortsetzung.)

Neben der Hütte auf einem von Buschwerk umstandenen Hügel lag der Knozen-Lipp im Sonnenschein und schaute neugierig auf die am Fußpfad auf und ab wandernde Frau.

Zwar „arbeitete“ er seit vier Wochen auch in der Kunstmühle beim Säckeverladen. Aber er nahm es nicht so genau mit dem neuen Dienst.

Wenn es schön war, wie heute, blieb er lieber daheim. Da gab es immer einen Nebenverdienst, der seinen Mann besser nähte: Schlingen legen, Fäden stellen usw. Außerdem hatte er sich gestern abend ausgiebig satt gegessen und in der Nacht wenig geschlafen vor Ärger über die „Brintnerische Sippeschaff“.

Zu denken hatte er auch mancherlei. Sie hielten ihn alle für dummkopf... na, er wollte es ihnen schon zeigen! Jetzt beobachtete er die Brintnerin gespannt.

Was sie nur da auf und abging? Wartete sie vielleicht auf jemand?

Er hob sich etwas empor und starnte gegen die Mühle hinüber. Aha! Da kam wirklich einer! Der junge Fercher war's, der neue Zahlmeister...

Justina hatte ihn jetzt auch bemerkt. Unschlüssig blieb sie stehen. Dann, wie von einem plötzlichen Einfall gepackt, ging sie ihm rasch entgegen. Nun wanderten sie zu zweien auf und ab, eifrig und leise miteinander redend.

Der Knozen-Lipp rieb sich die Läden und grinste über das ganze Gesicht.

So so — das war ja eine große Neuigkeit! Die beiden hielten sich heimlich miteinander! Und hier auf dem einsamen Bachweg trafen sie sich!

Die am Fußsteig ahnten nichts von der Beobachtung. Nach einer Weile trennten sie sich. Fercher ging dem Brintnerhof zu — wahrscheinlich zum Mittagessen, Justina blieb stehen und blickte ihm nachdenklich nach.

Plötzlich schnellte aus dem tieferliegenden Gestrüpp über den Wegdamm heraus eine Mißgestalt auf sie zu.

„Jesus Maria — wer —“ erschrocken prallte die Frau zurück.

Der Knozen-Lipp grinste sie triumphierend an.

„Aha, Brintnerin, geht, daß hast Du Dir halt nicht gedacht, daß Du so in meine Hand kommen könntest?“

„Ich — in Deine Hand?“ stammelte Justina immer noch erschrocken. „Ja — wer bist Du denn? Was willst Du von mir?“

„Kennst Du den Lipp nicht, der gestern abend Dein Gast war?“

„Mein — Guest? Du?“

Es lag so viel Verachtung in ihrem Ton, daß selbst Lipp, der von Kindesbeinen an Spott und Höhn gewöhnt war und sich darum am liebsten wie ein lichtscheues Tier vor aller Welt verkroch, wenn ihn der Hunger nicht unter Menschen trieb, sich wie eine getretene Viper aufrichtete.

„So? Leugnen willst es, daß ich gestern fälschlichen Broten und Haussgeselchtes und Rauchwürste bei Euch gegessen habe? Eine ganze Schüssel voll! Und wo mit's Dein Mann selbst vorsezte und mich eingeladen hat?“

„Dich?“ Justinas Ton wurde immer höhnischer. „Einen Freund hat er bei sich gehabt, und für den habe ich Essen gerichtet. Wer's war, darum habe ich mich nicht gekümmert. Aber Du warst es gewiß nicht, Du — Mißgeburt!“

„Brintnerin!... Brintnerin!... Spiel nicht mit mir!“ flachte der Bursche, die Hände ballend. „Ich sag's sonst! Alles verrate ich!“

„Was sagst?“ Justina stand plötzlich dicht vor dem Burschen und sah ihn mit funkelnden Augen an. „Was verratest?“

„Doch Du's heimlich mit dem Zahlmeister haltest! Doch Du —“

Er konnte den Satz nicht beenden. Zwei Ohrtalgeln rechts und links, ein Stoß vor die Brust, und er rollerte den Damm hinab ins Gestrüpp, das ihn mit dornigen Armen empfing.

### Die Irenfrage.

London, 5. Dezember. Am Sonnabend wurden die Beratungen über die Abreise der Sinnfeinervertreter fortgesetzt, die mit neuen Vorschlägen der Regierung nach Irland fahren. Nach der Nachsitzung begaben sich zwei Sinnfeiner mit Vervollständigungs-Vorschlägen nach Irland. Man erwartet, daß die Führer der Sinnfeiner sofort an die Prüfung dieser Vorschläge herangehen werden. Wenn auch strenges Stillschweigen über den Inhalt der Beratungen gewahrt wird, so nehmen die englischen Zeitungen doch an, daß die Zusatzvorschläge Irland die Rückkehr eines Dominiions geben werden, und daß das Ulsterparlament nach einer gewissen Zeit mit dem irischen Parlament ganz Irlands verbunden werden wird.

### Abbruch der Verhandlungen.

London, 5. Dezember. Die Sinnfeiner lehnten endgültig die Vorschläge der englischen Regierung ab. Wie ernst die Lage ist, erkennt man am besten daran, daß die Regierung trotz des Sonntags eine Sitzung mit den Sinnfeinern abhält. Am Montag beschäftigte sich der Ministerrat mit dieser Angelegenheit. Es wird vorgeschlagen, daß die Sinnfeiner zuerst der Regierung und durch die Vermittlung der Regierung dem König von England den Schwur der Treue leisten sollen. Die englische Regierung fordert, daß die Sinnfeiner unmittelbar der Regierung die Treue schwören. Eine neue Sitzung der Konferenz wurde nicht festgesetzt; man kann also die Verhandlungen für abgebrochen erachten.

### Die Lage in Deutschland.

Am vergangenen Donnerstag gab es in Deutschland, wie schon berichtet wurde, eine grohe Börsenpanik. Die Privatspekulation — und wer spekuliert jetzt nicht — erlitt ungemein Verluste. Auch die eine oder die andere Bank wurde in den Strudel hingezogen, und die Großbanken haben Stützungsaktionen eingeleitet. Daß das Fallen des Dollarwertes eine so weit in die verschiedenen Bürgerkreise hineinreichende Wirkung ausüben konnte, war nur möglich bei der in der letzten Zeit so gut wie allgemein gewordenen Spekulation, oder richtiger bei dem fast allgemein gewordenen Streben, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr ausreichende Einkommen durch Spekulation an der Börse zu vergrößern. Dieses Streben hat freilich groteske Formen angenommen, und von dem Zusammenbruch wurden hauptsächlich die weiteren Kreise naiver Leute getroffen, die sonst nur einen Teil ihres Geldes in Industriepapieren anlegten, jetzt aber unter dem Blüte der Goldennierung sich in verhältnismäßig großem Umfang Sachwerte gesichert, d. h. Effekten gekauft hatten. Am der Krach selbst standen borsengewandte Kreise überraschend, so standen diese neuen Spekulanten vor einer ihnen vollständig unerklärlichen Tatsache und empfanden die Laune der Glücksgöttin, mit deren Hilfe sie ihre Lage zu verbessern gehofft hatten, um so empfindlicher.

Der Freitag zeigte das Bild nach gewonnener Schlacht. Die Abgängenheit fehlte noch. Im Effektenverkehr von Bureau zu Bureau war es äußerst ruhig. Dagegen trat auf dem Devisenmarkt zunächst Befestigung ein. Der Dollar, der am Donnerstag abends infolge der großen Abgaben in zwei Tagen von 270 auf 185 gesunken war, weil das Ausland plötzlich statt abzugeben, Papiermark kaufte, stieg in den Vormittagsstunden des Freitag auf 190, ging rasch auf 182 zurück, stieg auf 204, ging wieder bis 197 und hatte mittags den Stand von etwa 200.

### Die Vermögenssteuer.

Der Reichstagsausschuß für Steueraufgaben beriet am Freitag über die Geleitentwürfe betreffend eine Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit und den Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes. Gemäß einem Antrag des Bentrums wurden die Steuerfälle wie folgt festgesetzt: Die Steuer beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 200 000 M. (im Regierungsentwurf 100 000 M.) des steuerpflichtigen Vermögenszuwachses 1 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 400 000 M. (im Regierungsentwurf 200 000 M.) 2 v. H., für die nächsten 600 000 M. (im Regierungsentwurf 300 000 M.) 3 v. H., für die nächsten 800 000 M. (im Regierungsentwurf 400 000 M.) 4 v. H., für die nächsten 1 500 000 M. (im Regierungsentwurf 1 Million) 5 v. H. Die übrigen Paragraphen wurden im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage mit den Änderungen, die sich aus den Erhöhungen der Sätze ergeben, vom Ausschuß angenommen.

### Der Klub der Harmlosen.

München, 6. Dezember. (Tel.-U.) Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages, der heute über Anträge der Kommunisten und Unabhängigen um Amnestierung der politischen Festungsgefangenen in Nieder-Schönfeld beriet, machte der Vertreter des Justizministeriums auffälligere Mitteilungen über das Verhalten der radikalen Gruppe der

Einen Augenblick verging dem Knozen-Lipp Hören und Sehen vor Wut. Blut floß ihm aus der Nase, seine Augen, die im Hinabrollern mitten in einem Maulwurfshügel gekommen waren, flebten voll Erde und die Brombeeranken ringsum hatten seine Hände mund gerissen.

Als er sich endlich herausgearbeitet hatte und wieder aufzublicken konnte, war der Fußweg am Bach oben leer.

(Fortsetzung folgt.)

### Großes Theater.

Eine willkommene Bereicherung seines Opernspielplans brachte dem Großen Theater die Einstudierung der komischen Oper „Die verkaufte Braut“ des Tschechen Friedrich Smetana, der nächst Anton Dvorak als der bedeutendste tschechische Komponist der letzten Jahrzehnte gilt. Smetana hat sich fast auf allen Gebieten der musikalischen Komposition betätigt, ist aber dem großen Publikum hauptsächlich durch seine Opern („Dalibor“, „Libussia“, „Die verkaufte Braut“) bekannt geworden, unter denen „Die verkaufte Braut“ weitauß die größte Volksstümlichkeit errungen hat.

Die Aufführung der Oper im Großen Theater hinterläßt gemischte Eindrücke. Erwachte am ersten Abend der Anfang der Ouvertüre mit seinen humorvollen, von weitem an Mozarts Figaro-Ouvertüre erinnernden Streicherläufen die Erwartung einer subtil durchgearbeiteten und in allen Teilen durchgeführten Aufführung, so wurde diese Erwartung durch den Weiterverlauf des Abends nur zum Teil erfüllt. Gerade die Leistungen des Orchesters (Leitung: Herr Lefszczynski) waren merkwürdig ungleich, und neben in Klang und Vortrag gelungenen standen tote, temperamentslose Stellen, in denen die Schönheit der Smetanischen Partitur auch nicht entfernt zur Geltung kam. Von ähnlicher Ungleichheit waren auch die Leistungen des Chors und der Solisten. Das Beste boten die Herren Drabik (Janek), Mossoczy (Heiratsvermittler) und Górszki (Birtusdirektor), sowie Krl. Marzynowicz in der Titelpartei, der sie allerdings schauspielerisch nicht ganz gerecht wurde. Krl. Gamorska als Tänzerin Gómeraldo ragte über den Durchschnitt des an diesem Abend nicht allzu hohen Ensembles heraus.

Im ganzen haftete der Erstauff

# Posener Tageblatt.

Festungsgesangenen in Nieder-Schönenfeld, die gegen ihre anders gesinneten Mitgefangenen und gegen die Anstaltsbeamten einen beispiellosen Terror entfalten. Um zu beweisen, wie staatsgefährlich der radikale Teil der Gefangenen ist, teilte der Regierungsvertreter mit, daß die radikalen Gefangenen auftretende Personen zu bestimmen versuchten, in Konferenzbüchsen und kondensierte Milchdosen Munition, Sprengstoffe und Revolver in die Festung zu schmuggeln. Außerdem sind in der Festungsanstalt Totschläger aufgefunden worden, Werkzeuge, die von Festungsgesangenen hergestellt waren. Der Regierungsvertreter legte ein großes Paket auf den Tisch des Hauses nieder, in dem sich Holzäulen, ein schweres Tau aus Metalldrähten, schwere Eisensteine und andere Schlagwerkzeuge befanden. Der Regierungsvertreter teilte mit, daß in dem Bett des Festungsgesangenen Hutmacher ein Totschläger gefunden wurde, der aus Leitungsdrähten der elektrischen Lichtleitung hergestellt war. Weiter teilte der Vertreter des Justizministeriums mit, daß auch ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Plan zur gewaltigen Inbesitznahme der ganzen Festungsanstalt aufgefunden wurde. Ferner verlas der Regierungsvertreter Briefe von Festungsgesangenen, in denen das Verhalten radikaler Gefangener als Wahnsinnspolitik und Lummerei dargestellt wird. Weitere Briefe stammen von solchen Personen, die in der Festungsanstalt beschäftigt waren, und erklären, daß es den Gefangenen sehr gut gehe.

## Aus der polnischen Presse.

### Über die Option für Polen.

("Kurier Pozn." Nr. 275 vom 30. November 1921.)

An der Ecke Bahnhofs- und Vereinsstraße in Essen steht ein bescheidenes dreistöckiges Haus. Einen Teil des Parterres nimmt eine Kunsthändlung ein. In den Schaufenstern deutsches Porzellan, Kunstdiscounterzeugnisse, Möbel. Daneben ein anständiger Eingang, zu beiden Seiten eine polnisch-deutsche Aufschrift, aus der hervorgeht, daß sich hier das Konsulat der polnischen Republik befindet. Ein Messingblech mit Aufschrift zu linker Hand, sagt dem Antömmling augenblicklich, daß er sich an einer dem Polentum feindlichen Stätte befindet: es ist durch einen Steinmurm eingedrückt.

Den Herrn Konsul Bartczewski treffe ich nicht an. Er ist in der Angelegenheit, in welcher ich mir eine Auskunft von ihm holen wollte, nämlich in der Optionsfrage, zum General-Konsulat in Berlin zur Konferenz gereist. Ich werde von seinem Vertreter, Herrn Krecz, empfangen.

Die Optionsfrage, so berichtet er mir höflich auf meine Frage, stellt sich nicht so tragisch dar, wie sich das die Allgemeinheit denkt. Wer für Polen optiert, braucht das den deutschen Behörden nicht zu melden. Außerdem können diejenigen Landsleute, die sich aus irgendeinem Grunde bis zum 10. Januar noch nicht als Bürger der Republik erklären konnten, dies auch später erreichen. Auf Grund des § 278 des Friedensvertrages zu Versailles ist Deutschland gezwungen, das durch Nationalisierung erworbene Staatsbürgertum anzuerkennen und darf keinerlei Ansprüche auf das Vermögen der betreffenden Person geltend machen.

Nach Ansicht des Herrn K. können jedoch alle ruhig bis zum 10. Januar die polnische Staatsbürgerschaft annehmen, da die wirtschaftlichen Bedingungen das Verbleiben einer großen Anzahl polnischer Arbeiter im Industriebedienst erfordern werden. In Polen verbleiben übrigens auch Deutsche, und zwar Landbewohner, und jeder auf die Polen in Deutschland ausgeübte Druck muß vorsätzlich gegenüber den Deutschen in Polen zur Folge haben. Aus den Biffen geht außerdem hervor, daß die Rückwanderung aus rein technischen Gründen auf eine Reihe von Jahren verteilt werden müssen. Nehmen wir an, daß in Polen für die Aufnahme und für die Sicherung einer Existenz für die Rückwanderer alle Vorbereitungen getroffen sind, ferner, daß jede Woche 200 Familien in das Land geschickt werden können, was allwöchentlich einen besonderen Personenzug und 100 Güterwagen erfordern würde, so könnten im Laufe eines Jahres höchstens 10 400 Familien zurückkehren. Das bedeutet, daß die ganze polnische Bevölkerung aus Westfalen und dem Rheinland bestens binnen 4 Jahren nach Polen übersiedeln könnte. Das alles beweist, daß die Besorgnisse unserer für Polen optierenden Landsleute im Exil, daß daraus von deutscher Seite für sie unangenehme Folgen entstehen könnten, unbegründet sind.

Was das Konsulat in Essen betrifft, so erklärt mir Herr Krecz, daß es nach dem Konsulat in Neukölln und in Berlin das drittgrößte polnische Konsulat sei. Sein Tätigkeitsbereich ist umfangreich ausgedehnt und umfaßt soziale und Arbeiterangelegenheiten, juristische, geistliche und Handelsfragen. Die Büros füllen denn auch drei Stockwerke und sind zwar bescheiden, aber vernehmen eingerichtet. Im Parterre, im Mezzaningeschoss und in der Ausstellungsstelle befindet sich die Bibliothek der Volksbibliothek, die das Konsulat vor der Heimatlosigkeit bewahrt und der es einen hübschen Schrank gespendet hat. Das Haus ist nicht Eigentum des Konsulats, sondern von der Stadt gehalten.

## Republik Polen.

Ein Abgeordneter überfallen. Der Przygad Wielkopolski erhält die Nachricht, daß am Sonnabend abend der Leutnant des 5. Legionenregiments Jerzy Kłokowski den Abg. Jan Samorski überfiel.

Beschluß der Eisenbahnkonferenz. Als Ergebnis der Konferenz, die im Eisenbahnministerium stattfand, wurde beschlossen, eine Reihe von unmittelbaren Eisenbahnverbündungen mit dem Ausland und in Polen herzustellen. Die wichtigsten von ihnen sind folgende: Riga-Warschau-Danzig, Riga-Lemberg über Wilna, Brześć und Kowel, Bialystok-Danzig, Lemberg-Warschau-Polen, Grajewo-Lemberg über Bialystok-Brześć-Kowel, Budapest-Lemberg-Brody-Równe, Lódz-Danzig über Nowy-Torun.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Poznan, 6. Dezember.

### Die Berichtigung des Urząd Ziemiński.

Zu der in Nr. 277 des "Posener Tageblatt" veröffentlichten Berichtigung des Präsidienten des Okręgowy Urząd Ziemiński wird uns von fundiger Seite geschrieben:

1. Die Enteignungsentschädigung soll in Paris gerichtet werden? In Moskau ist neben anderem auch der Ansiedler Reichtum enteignet worden. Er ist siebenzig Jahre alt. Sagt die polnische Regierung zu diesem Greis (der polnischer Staatsbürger ist): "Du nach Paris und hole Dir Dein Geld?" Wie soll man das nennen?

2. Das Inventar bleibt grundsätzlich Eigentum der Ansiedler? Grundlage erlauben Ausnahmen. Sollen die Ausnahmen zur Regel werden? Oder kommt § 266 des R. Str.-G. B. (Untersuchung der Sequester) in Frage? Dem Ansiedler Schnur in Moskau sind 60 000 Mark (etwa für (mu Genehmigung) verkautes Vieh durch den Sequester abgenommen worden. Dem Ansiedler Fischer in Kazan wurden durch den Sequester (mit einem andern unbekannten Herrn) zwei Schweine aus dem Stall geholt. Ist das dem Urząd Ziemiński nicht bekannt?

3. Die Ansiedler sollen wohnen bleiben, wenn sie sich mit einem eindrücklichen Antrag an die Behörde wenden. Sieben An erden aus Moskau haben sich schon am 26. Oktober mit einer Bitte in polnischer Sprache an die Wojewodschaft gewandt und stehen heute noch zwischen Tür und Angel.

Was sagt der Herr Berichtiger zu solchen Tatsachen?

## Achtung Stadtverordnetenwahlen!

Eine deutsche Wählerversammlung wird im heutigen Anzeigenteile für nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr nach dem großen Saale des Evangelischen Vereinshauses von der Deutschen Partei einberufen. In dieser sollen die demnächst stattfindenden Posener Stadtverordnetenwahlen vorbereitet werden. Diesem Zwecke dient einmal ein Vortrag des Sejmabg. Barczewski über die Pflicht der Deutschen in Polen zur Beteiligung am öffentlichen Leben. Ein zweiter Vortrag wird alles Wissenswerte für jeden deutschen Wähler über die Stadtverordnetenwahlen eingehend erörtern. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände in dieser Versammlung ist das Erscheinen jedes männlichen und weiblichen Wahlberechtigten unabdingbare Pflicht.

## Weihnachten!

Unter den mannigfachen Geschenkartikeln zum Feste wird stets ein gutes Buch auf dem Weihnachtsische große Freude bereiten. Wir empfehlen die noch vorrätigen Bände unserer Verlagswerke zu diesem Zweck und haben sie in unserm Geschäftslökle zur Auswahl bereitgestellt.

**Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,**  
Poznań, ulica Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.

\* Die nächste Stadtverordnetenwahl findet morgen, Mittwoch, abends 6 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

Wahlen und persönliche Angelegenheiten; Fortsetzung eines neuen Tarifs für die Entfernung der Müllgruben; Antrag der staatlichen Fortbildung- und Handwerkerschule über die Zuteilung eines Gebäudes zur Errichtung der Schule; die Angelegenheit der Posener Messe; Verstärkung verschiedener Titel des Krankenhauses für das Jahr 1921. Erhöhung der Kurzöfen im Stadtkrankenhaus; Interpellation des Stadtr. Sieracki über die Genehmigung der Arbeitserlaubnis.

\* Kgl. Landeskonsomierat Theodor von Bock f. Auf seinem Rittergut Groß-Ochnig bei Kołobrzeg, wohin er nach dem Ausbruch der Revolution seinen Wohnsitz verlegt hatte, ist der Kgl. Landeskonsomierat Theodor von Bock, der frühere Besitzer von Neudorf bei Bronisz, im eben vollendeten 72. Lebensjahr gestorben. Der Entschlafene gehörte zu den angesehensten deutschen Großgrundbesitzern der ehemaligen Provinz Posen; er war Besitzer des Mittergutes Bakerode im Kreise Samter; dieses hatte er bei seiner im frühesten Mannesalter aus Sahlis im Königreich Sachsen erworben und bald durch vorbildliche, unermüdliche Tätigkeit und mit großem Wissen gepaartes Sachverständnis zu einem Musterbeispiel gemacht. Neben mancherlei Gnadenweisen des fröhlichen Herrscherhauses hatte er sich nicht nur bei seinen Berufsgenossen großer Beliebtheit zu erfreuen. Dafür zeugt u. a. seine Wahl in den Kreisausschuß des Kreises Samter, in den Provinziallandtag, in die Provinzialsynode und in mannigfache andere Ehrenämter, in denen er sich wegen seines milden und freundlichen Urteils und seiner gründlichen Sachlichkeit allgemeiner Wertschätzung zu erfreuen hatte. Das Andenken an diesen lernenden Menschen wird weit über den Kreis seiner Berufsgenossen lange Zeit fortleben.

\* Nicht begehrte Wohltaten. Die städtischen Volksküchen sind durch das amerikanische Hilfskomitee in die Lage versetzt worden täglich 2500 Portionen warmes Mittagessen zu erheblich billigeren Preisen oder ganz unentgeltlich an Kinder von Armen, Invaliden oder Arbeitslosen abzugeben. Trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung haben sich bisher nur 1200 Kinder gemeldet. Die städtischen Volksküchen werden deshalb, falls sich nicht in den nächsten Tagen weitere Kinder melden, dieses Essen auch an zwanzige Arme abgeben.

\* Eine weitere Steigerung des Brotpreises ist seit gestern eingetreten. Ein Dreißigbrot kostet jetzt 165 M. statt 135 M. in der vorigen Woche und eine Semmel 12 M. statt bisher 10 M. Auch die Butter ist im Preis von 900 M. auf 950 M. gestiegen, und der Speck, der zuletzt 860 M. kostete, muß von heute ab mit 400 M. das Pfund bezahlt werden.

\* Der Deutsche Theaterverein hält, wie schon mitgeteilt wurde, am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, in der Siedlerschen Konzerthalle (S. Martin 47) seine Monatsfeier ab. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Hauptgeschäftsführers Szyra über Gerhart Hauptmann. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu der Sitzung herzlich eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

\* Volksbildungswissenschaftliche Vorträge. In dem Lehrgang für Deutsch- und Heimatkunde wird am Mittwoch, dem 7. Dezember, um 8 Uhr Herr Studentrat Dr. Beckmann einen Vortrag über die deutsche Volksbildung halten. Auf den Vortrag gelangt besonders hingewiesen, da in der Volksbildung der Charakter unserer deutschen völkischen Kultur sich als in einem seiner bedeutungsvollsten Ausdrucksgebiete spiegelt.

\* Gegen erstickende Hände. Man lasse gegen erstickende Hände einen dicken Wasserstrahl einige Sekunden auf den Fingern spielen, d. h. hin- und herlaufen — von den Fingerspitzen an — nach oben zum Arm zu. Der heftige Schmerz verliert sich beim öfteren Gebrauch ganz. Nach einiger Zeit wird der Frost aus der Hand verschwinden. Gut ist es, die Hände für die Nacht mit Zett, Vaseline oder dergleichen einzutreiben, da die Haut leicht spröde und hart wird.

\* Was sie ihr nicht gewissagt hatten. Bei einer Kuchenfee im Hause ul. Niegolewskich 6 (früher Augustastr.) erschienen gestern zwei glühende Feuerwehrfrauen. Dem Zurecken der letzteren, sich von ihnen die Zukunft oder richtiger den Zukünftigen mahnen zu lassen, konnte die Maid nicht lange widerstehen. Nach Beendigung des pythischen Drakels drängte es das Mädchen, seinen Dank, bald hätten wir gezeigt „in klingender Münze“ abzustatten. Als sie sich entfernt hatte, um aus ihrem Korb etliche Papierchen herbeizuholen, benutzten die beiden Feuerwehrfrauen die günstige Gelegenheit, um unter Münzhilfe eines Mädchens gehörenden Damensatz und einer silbernen Damenuhr im Gesamtvalue von 15 000 M. zu verdauen. Daß das Mädchen bald bestochen werden würde, hatten ihm die Feuerwehrfrauen nicht „prophetiert“. Schade!

\* Einbruchdiebstähle. Gestern früh zwischen 4—5 Uhr wurde aus dem Vorflur einer Wohnung des Hauses ul. Jasna 16 (früher Buddestraße) ein Herrenfunkspiegel mit Kunststücken im Wert von 500 000 M. durch Einbruch gestohlen. — Aus einem Pferdestall des Hauses Gorica Wilda 53 (fr. Kronprinzenstraße) wurden vier Pferdegeschirre im Wert von 60 000 M. gestohlen.

w. Wollstein, 5. Dezember. Der Verlust von 100 000 M., den ein Herr aus Blotniki in der vorigen Woche hier gemeldet hatte, hat durch die Polizei schnell aufgefunden. Ein Nachbar hatte ihm das Geld und die goldene Uhr

auf dem Bahnhofe entwendet. Die Haussuchung bei ihm brachte beides zum Vortheil, den Nachbar selbst aber hinter Schloß und Riegel. — Auch der hiesige Ordonnanz für den Kreis Wollstein erhielt die amtliche Auflösung, das Blatt vor Erscheinung der Befreiung (Vandtsamt) vorzulegen. Diese Verordnung ist von der höheren Instanz als ungesehlich bezeichnet worden.

\* Bromberg, 5. Dezember. Der hiesige Starost hat auf die Ermittlung der Naumbörde von Jägerhof, wie aus den Anträgen, die auch in der Stadt Poznań angebracht sind, ersichtlich ist, eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt. — In letzter Nacht drangen Geldschränke durch ein Fenster in die Räume der Krankenkasse, Mittelstraße 6. Sie erbrachten den Geldschatz und entwendeten eine größere, noch nicht festgestellte Summe Geldes.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Poznań, 5. Dezember. Wegen Veruntreuung von 320 000 Mark in die deutsche Gelder verurteilte die Strafkammer den Grenzbeamten Franz Widżasty zu zehn Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte dieses Geld einem Schmuggler beim Überschreiten der Grenze abgenommen. Zur Ablieferung des Geldes wurde er hierauf nach Poznań gefordert. Auf der Reise stieg er aus und besuchte seine Braut. Bei seiner Weiterreise habe ihm jemand, wie er behauptet, die 320 000 Mark entwendet. Das Gericht schenkte jedoch dieser Ausrede keinen Glauben.

## Gehandelt, Gewerbe und Verkehr.

### Kurse der Posener Börse.

	6. Dezember	5. Dezember
Bank Zwiazku I.—IX em. (ungef.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowa Poznań I.—VIII	360 + N	360 + N
Hurtownia Zwiazkowa	—	140 + N
Ukup.	600 + N	590 + N
Bielski, Bieckie, Ska. I.—VI (exkl. Div.)	—	240 + N
R. Bartkowiak I.—IV em.	—	—
Centrala Skór I.—III (exkl. Bez.)	155 + A	—
Centrala Rolnikow	320 + N	150 + A
Dr. Roman May III.	145 + A	—
IV.	450 +	—
Pozn. Spółka Drzewna	400 + A	390 + A
Giejski I.—VII em.	1100 +	116750 +
Wytworna Chemiczna I.—II	195 + A	195 + A
C. Hartwig IV em.	190 + N	350 +
Patria	330 + N	—

### Sonstige Kurse:

Bank Poznański	120 + N	210 + N
Bank Przemysłowców	210 + A	—
Jri.	125 + N	—
Arcona	350 +	—
Hartwig Stanczakowicz (exkl. Kupon)	580 + N	285—290 +
Berndt, Biskupi, Krotowice	270 + A	—
Wiel. Huta Miedzi	510 + A	—
Papiery Bydgoszcz	280—290 + N	270—290 + N
Vneumatik	200 + A	200 + A
Sarmatia	150 + N	150 + N
4½% Pos. Pfandbriefe	325 + N	325 + N

A. = Angebot (polnisch: O. = ofiarowane).

N. = Nachfrage (polnisch: P. = pożądano).

+ = begahlt (polnisch: + placono).

## Berliner Börsenbericht

vom 6. Dezember.	3½% Pos. Pfandbriefe	19
------------------	----------------------	----

# Stadtverordnetenwahlen. Deutsche Wählerversammlung

Sonntag, den 11. Dezember 1921, nachmittags  
5 Uhr, im Saal des Evangel. Vereinshauses,  
ulica Wjazdowa 8.

## Tagesordnung:

- Die Wicht der Deutschen in Polen zur Beteiligung  
am öffentlichen Leben. (Sejmabgeordneter Bar-  
czewski.)
- Was muss jeder deutsche Wähler über die Stadtver-  
ordnetenwahlen wissen?

Die Deutsche Partei.

**Wosener Molkerei,**  
Spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością  
zu Poznań.

Dienstag, den 27. Dezember 1921,  
vormittags 11 Uhr:

Müllerordentliche Generäversammlung  
im Geschäftszimmer, Ogrodowa 14.

## Tagesordnung:

- Statutenänderungen folgender §§: 1, 3, 5, 9, 11, 14,  
16, 18, 21, 22, 26, 27, 28, 29, 32, 34, 35, 36,  
37, 38, 39, 42, 44, 45, 47, 48.

Poznań, den 5. Dezember 1921. [4162]

## Der Vorstand.

Fritz Hoffmeyer-Złotnik, Mieczysław Zalewski-  
Złotnik, Janowice.

**Mein Glöcklein** will ich wieder läuten zum heilig. Advent. Möchte es  
hineinklingen in die Herzen vieler, insbesondere in dankbare Vater- und Mutterherzen, daß sie  
uns den Weihnachtsstisch für unsere verwaisten verlassenen, vertrüppelten oder siechen Pfleglinge decken  
helfen. Wir gehen durch dunkle Zeiten. Aber in dunkler Nacht, da läutet die Glöcklein besonders hell. So sind wir  
der fröhlichen Zuversicht, daß die Liebe unserer zum Weih-  
nachtsstiefe nicht vergehen wird. Gaben nimmt mit herz-  
lichem Danke entgegen

**Pfarrer Oswald Jost**  
in Plejzew.

Postgesch. Poznań Pfarrer Oswald Jost-Pleszew Nr. 201327  
oder Poenische Landesgenossenschaftsbank, ul. Wjazdowa 3,  
Konto „Pastorenstiftung“ für die Jost-Siedler-Anhänger.

**Margarete Schulz**  
Poznań, Św. Marcina 41 I  
Umarbeitungen von Pelzkragen u. Muffen  
Fertige Pelzhüte am Lager [4126]

**Wosener Liesbrunnen-Baugesch.**  
und Pumpenfabrik, Poznań,  
Traugutta 6, Tel. 1568, liefert erstklassige Arbeiten.

**Herren - Hüte**  
werden wieder angenommen  
und in 4-6 Tagen umgeformt.

Hutfabrik [4105]

**Jerzy Segall i Ska.**  
Poznań, Stary Rynek 55.

**Kaufe**  
**2 Dampfkessel**  
(Flammrohr). 7-9 Atm., 90-130 qm Heizfläche.  
Offeraten mit Preisangabe unter 4174 bis 12. 12. 21  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Prima oberösterreichischen  
Hüttenofen**  
für Zentralheizungen geeignet, empfehlen nur  
zum Waggonverkehr Bezüge  
Cirnošlaskie Przedsiębiorstwo Węglowe - Poznań,  
Kalužny i Werner,  
Poznań, Waly Zygmunta Augusta Nr. 3, Tel. 1296  
u. 3871. — Teleg. Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

**Brennholz  
und Kohle billiger!**  
Waggonweise frei Hauptbahnhof  
oder Tama Garbarska abzugeben [4186]  
**Araak, Kommission, Zwierzyniecka 22.**

Zum 1. Januar 1922, evtl. später sucht junges Ehepaar  
**2-Zimmer-Wohnung**  
der 2 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung.  
Offeraten unter Nr. 24616 an Annoncenbüro „Bar“,  
ulica 27, Grudnia 18, erbeten.

Nach einem Leben voll rasiloser Arbeit und Mühe starb fern  
dem Lande, wo in Jahrzehntelangem Schaffen sein Lebenswerk entstand,  
unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

# Theodor von Bake

Agl. Landeskonomierat,  
Rittergutsbesitzer aus Groß-Ożnig bei Rottbus.

Alfred von Bake,  
Marie-Luise von Bake,  
geb. von Bantier,  
Dorothee von Bake,  
Rose-Marie von Bake,  
Adelheid von Bake.

Cmachowo, den 5. Dezember 1921.

[4181]



## Lieder- und Arien-Abend

Gertrud Bogs (Alt)  
Alfred Gollnow (Tenor).

Eintrittskarten zu 300, 200  
u. 100,- in der Evgl. Ver-  
einbuchhandl. (Wjazdowa).

## Leibhusaren-Bund.

Am 22. März 1922 soll in  
Belgard (Per.) eine Gedächtnisfeier für die auf dem  
Feld der Ehre gefallenen Angehörigen der Leibhusaren-  
Brigade eingeweiht werden. Ehemalige Leibhusaren und  
Angehörige von Gefallenen, die an der Feier teilnehmen  
wollen, werden gebeten, ihre Anschrift dem Major a. D.  
v. Ammon, Czelow in  
Pom. mit teilen. [4179]

Demnächst erscheint die Ge-  
schichte der

**Leibhusaren**  
im Großen Krieg. Preis  
einen 10 M. freibleibend. Ex-  
emplare sind an Nutzmeister  
v. Macken, Belgard  
(Per.), Am Leinbach,  
zu kaufen.

**„TEATR WIELKI“**  
m. Poznania

Montag,	den 5. 12. „Dziady“.
Dienstag,	den 6. 12. „Dama Pitowa“, Oper von B. Gałkow. [4182]
Mittwoch,	den 7. 12. „Die verkaufte Braut“.
Donnerstag,	den 8. 12. m. ch. „Halka“.
Donnerstag,	den 8. 12. abends: „Dziady“.

**Heute, Dienstag:**  
**Frische Wellwurst.**

**Arumer,** Pod Strzecha — Zur Hütte  
T. z o. p. W. m. b. v. poznań, plac Wolności 7. [4184]

**Stellenangebote.**  
Die Schulabteilung des  
Deutschlandbundes in Byd-  
goszcz, Plac Wolności 1 II,  
sucht Lehrerinnen Stamm's,  
die den staatlichen Schuldienst  
aufgeben wollen, zur Arbeit  
in der Organisation. Diese  
Lehrer dürfen aber nicht für  
Deutschland optieren, da sie  
sonst leicht ausgewiesen werden  
können. Ang. m. Lebens-  
lauf u. evtl. Refer. sind zu  
richten an die obengenannte  
Organisation. [4072]

**Besseres  
Mädchen**  
oder einfache Süße  
mit einigen Kenntnissen zum  
1. Januar bei gutem Gehalt  
und guter Behandlung nach  
Berlin geliebt, daselbst auch  
ein ordentliches und sauberes  
**Stubenmädchen.**  
Näh- re Ausbildung e. reit.  
Franz Haase, Sägewerke u.  
Holzwollefabrik in Miala bei  
Bronki. [4151]

**Dent- sches  
Mädchen**  
a. Rittergut, z. Unterstützung  
d. Hausfrau, auch b. d. Kind,  
gegen Tochergeld, z. 1. 1. 22  
geliebt. Off. u. B. S. 4182  
a. d. Geschäftsr. d. B. erbt.

**Gebüte Glanzplätterin,**  
die auf d. H. arbeitet, in  
Poznań kostlich geliebt. Ang.  
u. S. L. 4187 a. d. Ges-  
chäftsrit. d. B. erbt. [4181]

Suche zum 1. Jan. spätest. 1. Febr. 1922, unabh., evgl.

**Rechnungsführer  
und Hofbeamten,**  
der polnischen Sprache in Wort und Schrift vollständig  
mächtig. Ges. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung  
erbeten. Oberinspektor Nickelmann,  
Herrlichkeit Olesnica bei Chodzież.

**Stellengesuche.**  
An strenge Tätigkeit ne-  
wendbar jung, evgl. Wirt-  
schaftsbeamter, der poln.  
Spr. mächtig sucht, geübt  
auf gute Empfehlungen, ab  
1. 1. 22 Stell. unt. Zeitung  
des Chefs. Ges. Ang. u. E.  
S. 4168 a. d. Ges. d. B. erbt.

Frau Deutscher 1. Stell. als  
Gesell. Off. u. B. 4175 a. d.  
Geschäftsr. d. B. erbt.

**Schweizer** mit gut.  
Ang. u. B. 4176 a. d. Ges.  
d. B. erbt.

Gefügt auf gute Bezeugnisse,  
suche zum 1. April 22. Stell.  
als deutscher Herrschaft.  
Angewo. u. B. S. 4157  
an die Geschäftsr. 2. Platz  
erbeten.

**Hauschneiderin**  
empfiehlt sich 1. Nachfrage  
und Gesellschaftsritter auch  
Männer u. Kindergarten. Smi-  
gielska, Woźna 14 IV, bei  
Anlauf.

# Bilanz per 1920/21.

Rücka.

Passiva.

	M	fl
Grundstück-, Gebäude-, Maschinen- u. Apparate- Konto . . . . .	13	—
Inventarienkonto . . . . .	45 940 474	85
Aussiedene Forderungen . . . . .	77 730 914	54
Kassekonto . . . . .	283 449	45
	123 904 851	84

	M	fl
Aktienkapitalkonto . . . . .	1 200 000	—
Kautionskonto . . . . .	10 000	—
Reservefondskonto . . . . .	300 000	—
Spezialreservefondskonto . . . . .	50 000	—
Verschiedene Gläubiger . . . . .	121 869 032	87
Gewinn-Vortrag 1919/20 . . . . .	12 613	85
Reingewinn 1920/21 . . . . .	468 175	12
	123 914 025	23

Soll.	Gewinn- u. Verlustkonto.	Haben.

Ruben- und Fabrikations-  
konto . . . . . 253 700 850 11

Reingewinn 1920/21 . . . . . 463 175 12

Erträge auf Zucker-,  
Schnitzel-, Melasse-  
Scheideschlammkonto . . . . . 254 164 025 23

Opalenica, den 30. Juni 1921.

# DOM BANKOWY

Jerzy J. Gronowski

Poznań, ulica 27. Grudnia Nr. II.

Telephon 2266 u. 2596. — Telegr.-Adr.: „Jegrodom“ Poznań.

**Eröffnet Laufende-, Depositen- und Konto - Korrent-  
Konten gegen Verzinsung bis zu 6 % je nach  
Kündigungsfristen.**

**Lombardiert Waren und Wertgegenstände.**

**Uebernimmt Wechsel und andere Inkassos sowie  
erledigt bankmässige Aufträge aller Art.**

**Kauft fremde Valuten und Devisen.**

**Kommissionär für die Polska Krajowa  
Kasa Pożyczkowa und sämtliche Devisenbanken.**

# KOHLEN

zur sofortigen Lieferung in Mengen  
von 5 Zentnern an empfohlen billigst

**Dom Handlowy**

**Edward Kępiński**

Tel. 3395. Poznań, ulica Pawła 12. Tel. 3395.

**Möbliertes Zimmer**  
 sofort von Anhöchigen der  
deutschen Delegation gerucht.  
Ang. u. P. R. 4167 a. d.  
Beschäftsr. d. B. erbeten.

**Hebammen** und erstklassige Niederkunftsinstute  
pflegen Säuglinge nur mit  
**Szefman's Puder und  
Seife Bébé** Puder heilt alle Hautempfind-  
lichk. d. Seife beugt Ihnen vor.